

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

April 2013

Inhaltsverzeichnis

Montag, 1. April 2013: Moyobamba	2
Dienstag, 2. April 2013: Moyobamba <-> Morro de Calzada	2
Mittwoch, 3. April 2013: Moyobamba	3
Donnerstag, 4. April 2013: Moyobamba <-> Rioja	4
Freitag, 5. April 2013: Moyobamba <-> Morro	4
Samstag, 6. April 2013: Moyobamba	5
Sonntag, 7. April 2013: Moyobamba	6
Montag, 8. April 2013: Moyobamba - Lima	7
Dienstag, 9. April 2013: Lima	8
Mittwoch, 10. April 2013: Lima	8
Donnerstag, 11. April 2013: Lima	9
Freitag, 12. April 2013: Lima - Quito	9
Samstag, 13. April 2013: Quito	10
Sonntag, 14. April 2013: Quito	11
Montag, 15. April 2013: Quito	11
Dienstag, 16. April 2013: Quito – Galapagos Baltra – Tintorerat Islet, Santa Isabela	12
Mittwoch, 17. April 2013: Tintorerat Islet, Santa Isabela – Moreno Point	13
Donnerstag, 18. April 2013: Moreno Point, Isabela - Punta Espinoza, Fernandina	14
Freitag, 19. April 2013: Punta Espinoza, Fernandina – Pto. Egas, Santiago	15
Samstag, 20. April 2013: Pto. Egas, Santiago - Daphne	16
Sonntag, 21. April 2013: Daphne – Puerto Ayora	16
Montag, 22. April 2013: Puerto Ayora	18
Dienstag, 23. April 2013: Puerto Ayora - Quito	18
Mittwoch, 24. April 2013: Quito	19
Donnerstag, 25. April 2013: Quito	19
Freitag, 26. April 2013: Quito - Lima	21
Samstag, 27. April 2013: Lima	22
Sonntag, 28. April 2013: Lima	23
Montag, 29. April 2013: Lima	24
Dienstag, 30. April 2013: Lima – Cusco, 3'465 m.ü.M.	25

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

Wechselkurse:

100 Peruanische Sol (S)	= sFr. 37.63
100 \$ (Ecuador)	= sFr. 95.01

Montag, 1. April 2013: Moyobamba

Wir geniessen ein ausgiebiges Frühstück, um 11 h fahren wir zu der Fischzucht von Erik. Er ist der Bruder von Frandy, studiert hat er Veterinär mit dem Schwerpunkt Reproduktion. Er baut hier mit einem Partner die Fischzucht auf und will auch Jungfische zum Verkauf an andere Fischzuchten verkaufen. Ein Amerikaner hat hier mit einer Fischzucht begonnen, musste sie aber aus gesundheitlichen Gründen verkaufen, so konnten sie diese relativ günstig übernehmen.

Momentan hat Erik 12 Becken. Die Produktionszeit beträgt etwa vier bis fünf Monate, dies ergibt ca. 1.5 Tonnen Fische. In zweiter Etappe ist ein Angebot für Fischer geplant. Problematisch sind Wasserqualität und Temperatur. Als Tierarzt hat er natürlich das ideale Wissen für diese Arbeit. Des Weiteren züchtet er Kampfhähne, er hat etwa 20 Stück, schöne Exemplare.

Nahe der Fischzucht sind Quellen mit „warmem“ Wasser und der Wasserfall Asnayacu. Für uns ist er eher sehr klein, aber hier ist er eine Attraktion. Drei Becken laden zum Baden im kühlen Wasser ein. Weiter oben ist eine Sulfat Quelle, ein Baum ragt in diese hinein, so etwas habe ich noch nie gesehen, sein Wurzeln sind ein Kunstwerk. Nach einem kurze Bad, es beginnt zu regnen, essen wir im Stadtzentrum sehr gut zu Mittag, eine Art Hirsch.

Den Nachmittag verbringen wir mit einer Besichtigung des Mercados und des Mercado Central. Speziell ist der Mercado nicht, ich kaufe jedoch günstige Turnhosen und ein T-Shirt für 40 Sol.

Am Abend essen wir wieder im Hotel, nach dem üblichen Pisco Sour treffen die Gäste ein, auch heute sind wir wieder etwa 16 Personen. Orlando und Sophia heiraten am Samstag, Sophie hatte bereits drei Kinder, das vierte ist von Orlando. Alejandro ist sein Name, der Vater hat den Namen über den ganzen Unterarm tätowiert.

Dienstag, 2. April 2013: Moyobamba <-> Morro de Calzada

Frühstück ist um 06.30 h. Jan hat eine leichte Magenverstimmung, so sind wir nur zu dritt. Mit dem Auto fahren wir zum Fusse des Morro auf knapp 1'000 m.ü.M. Der Weg ist sehr steil, viele Treppenstufen wurden in den Boden gehauen. Die Luftfeuchtigkeit ist sehr hoch, es hat Wolken und Nebel, so können wir bei angenehmer Temperatur ohne Sonne aufsteigen. Meist gehen wir durch dichten Wald, an einigen Stellen müssen wir im steilen Fels die Hände zu Hilfe nehmen. Für den Aufstieg benötige ich 1 h 13 Minuten, die beiden Frauen haben etwas länger, da sie miteinander plaudern.

Oben ist dichter Nebel, es hat einen grossen Unterstand mit Bänken, so können wir uns setzen. Als wir losmarschieren wollen reisst es auf, die Sonne drückt durch die Wolken, so bleiben wir noch ein paar Minuten bis wir die schönste Rundschau haben, ein herrlicher Ausblick. Hinunter nehmen wir teilweise die Direttissima, einige Pfade führen relativ gerade hinunter.

An einer Stelle wird es knapp, die Frauen benötigen meine Hilfe um den steilen Fels zu überwinden. Immer wieder gibt es Fotohalts. Ein Parkwächter kommt uns entgegen, zwei Mal in der Woche wird der Abfall eingesammelt. Am Osterwochenende waren mindestens 100 Leute auf dem Gipfel. Erstaunlicherweise benötigen wir für den Abstieg 1 h 10 Minuten, also fast die gleiche Zeit wie für den Aufstieg. Die Höhendifferenz war etwa 470 m, der Aufstieg 2 km, so kann man sich die Steilheit vorstellen. Moro = S 06°01.042`W 77°02.470`

Wir sind mit dem Auto noch keine 10 Minuten unterwegs als es leicht zu regnen beginnt, als wir im Hotel sind schüttet es. Wir haben wieder einmal Glück gehabt!

Eigentlich wollten wir ins Dorf um etwas zu essen, aber bei dem Regen bleiben wir im Hotel.

Es hört auf zu regnen, es regnet, es hört auf, so gibt es einen gemütlichen Nachmittag im Bungalow, Arbeit am Computer habe ich genug.

Am Abend findet das Galadinner im Hotel statt, alle sind eingeladen. Ich sitze neben Miguel, wir verstehen uns sehr gut. Er hat ein Geschäft mit Werkzeugen, Maschinen, Motoren für die Motokars und viel mehr.

Mittwoch, 3. April 2013: Moyobamba

Frühstück wie üblich um ca. 09.30 vor dem Pool, die Früchteauswahl erfreut uns jeden Morgen aufs Neue.

Jan und Familie fahren etwas früher ins Zentrum, wir folgen mit einem Motokar. Die Fahrt kostet jeweils zwischen 1,5 und 2 Sol. Es brauchte für diese Grösse der Stadt etwa 2'000 Motokars, es hat jedoch etwa über 3'000, dementsprechend voll sind die Strassen.

Jorge holt uns ab, wir fahren zu seiner Farm. Sie ist sehr gross, er hat Bananen, Mango, Mandarinen, Orangen, Zitronen und viele weitere Fruchtarten angepflanzt, welche ich nicht kenne. Sein wichtigstes Insektengift ist sein Urin, an jedem Baum hängt eine Flasche mit grossen Löchern im oberen Teil. Hier gelangen die Schädlinge in die Flasche. Schädlinge sind ein grosses Problem, er probiert immer wieder neue Sorten aus, welche resistenter sind. Der Staat schickt „Spezialisten“ vorbei, welche Schädlingsbekämpfung machen, sie richten aber mehr Unheil an, da sie auch nichts verstehen. Jorge selber weiss auch wenig, hier wäre Entwicklungshilfe gefragt. Er hat in einem Raum weit über hundert Meerschweinchen, in Gitterkäfigen getrennt nach Männchen und Weibchen. In den Zuchtkäfigen hat er jeweils ein Männchen und acht Weibchen. Den Tierschutzbestimmungen in Europa würde diese Anlage nicht genügen. Meerschweinchen sind eine grosse Delikatesse, wir haben sie jedoch noch in keinem Restaurant gefunden. Wir werden zum Essen eingeladen, es gibt jedoch Schwein statt Meerschweinchen.

Der Vater von Maritza mit seiner jungen Frau hat ein neues Grundstück gekauft, unterhalb des Moros, weit weg von allem. Sie sind Selbstversorger und leben sehr, sehr einfach. In Fischteichen werden Fische gezüchtet, es hat Hühner und einen grossen Garten.

Ich geniesse das Hotelschwimmbad, Norah kann ich leider nicht überzeugen. Sie ist von aufgequollenen Moskitostichen übersät, hier habe ich Glück, ich bin nicht allergisch.

Jan, Erik und ich geniessen einen Männerabend, die beiden Frauen sind an den Polterabend eingeladen, für sie wird die Nacht lange.

Donnerstag, 4. April 2013: Moyobamba <-> Rioja

Da Maritza und Norah erst um 4 h nach Hause gekommen sind findet das Frühstück etwas später statt.

Zum Mittagessen sind wir beim Brautpaar Orlando und Sophia eingeladen. Sie bauen ein neues Haus mit modernstem Material und sehr grossen Räumen. Da dies sehr viel kostet wird langsam gebaut, dafür in der gewünschten Qualität. Eine grosse, runde Holzterasse führt ins Obergeschoss, es wird viel Glas verwendet, im Lichtschacht des Wohnzimmers entsteht ein Teich mit Pflanztrögen und Lampen. Die Küche ist vollständig und sehr geräumig, sogar eine Espressomaschine hat es. Das Wohn-/Esszimmer ist riesig mit einem ebensolchen Glastisch. Das Haus würde ich gerne sehen wenn es fertig ist. Orlando hat die Tankstelle mit einem Laden mit einem riesigen Alkoholangebot, alles ist vorhanden. Er selber trinkt aber keinen Alkohol. Der älteste Sohn von Sophie ist im Militär, die ältere Tochter wohnt beim Vater. So haben sie nur die zwei kleinen Kinder bei sich. Maritzas Mutter hat eine feine Suppe gekocht, mit viel Pouletfleisch. Dazu wird Reis gegeben, ein reichhaltige Essen. Ein Dessert darf nicht fehlen – und ich kriege einen feinen Espresso.

Wir fahren in die nächste Stadt, nach Rioja. Dort werden die bekannten Hüte aus einer Art Stroh geflochten und nach Wunsch verziert, natürlich werden solche Hüte und andere Handarbeitsstücke erstanden. Bei Don Chu Chu, einem älteren Herrn mit langem Bart, gibt es exotische Drinks. Er hat ein Zoo mit Vögeln, für mich aber eine erbärmliche Haltung. Es hat ebenfalls verschiedene Sportplätze auf seinem Grundstück, wie Fussball, Tennis, Basketball und Volleyball. Auf einigen Plätzen hat es Leute, welche spielen.

Zum Nachtessen fahren Norah und ich in die Stadt und essen im „La Olla de Barro“ einen sehr feinen Fisch. Dass wir morgen schon wieder hier essen werden wissen wir noch nicht.

Freitag, 5. April 2013: Moyobamba <-> Morro

Frühstück um 06.30 h, kurz nach Sieben sind wir beim Haus von Nelly. Ein Taxi steht dort und wartet. Eric kommt – und irgendwann der Entrenador. Sonst herrscht Ruhe, Maritzas Telefon läuft heiss, aber sonst kommt niemand mehr. Maritza bezahlt dem nicht benötigten Taxifahrer etwas und schickt ihn weiter. Wir fahren zum Morro.

Um 07.45 starten wir, zuvorderst Maritza, Eric und der Entrenador. Norita und ich starten gemütlicher, mein Ziel ist unter einer Stunde oben zu stehen. Bald sehen wir den Entrenador und wir überholen ihn. Nach einer halben Stunde macht sich die Verarbeitung des Frühstücks immer stärker bemerkbar, ich muss austreten – und Norah zieht davon. Allerdings bin ich der Einzige der bis zum höchsten Punkt geht, dies kostet etwa 3 Minuten, nach genau 50 Minuten stehe ich oben, Ziel übertroffen. Die Anderen behaupten, dass der Morro dort sei, wo der überdachte Platz ist. Dort trifft der Entrenador nach genau 60 Minuten ein, ziemlich geschafft. Er ist 22 Jahre alt, so ein gemütlicher Morgenspaziergang sollte ihn eigentlich nicht an die Grenzen bringen.

Der Ausblick ist faszinierend, endlose Weiten. Maritza und Eric schaffen den Rückweg in 31 Minuten, Norah und ich benötigen 45 Minuten. Mit meinen Knien macht es keinen Sinn schnell bergab zu gehen – und rutschig ist es auch.

Wir geniessen etwas das Schwimmbad samt der Sonne in den Liegestühlen, in meinem Alter muss man sich von solchen Anstrengungen auch erholen können.

Um 13 h sind wir im „La Olla de Barro“ von zwei Tanten von Maritza zum Mittagessen eingeladen. Ich esse meine ersten Guy, Meerschweinchen. An den Beinen sind die Krallen deutlich zu erkennen. Die pikante Sauce ist sehr gut, das Fleisch auch, aber es hat wenig und ist mit viel Arbeit verbunden, bis alles von den Knochen gelöst ist. Ich werde in Zukunft wohl eher Poulet essen.

Es ist ein Kinderfest im Hotel geplant, Maritza hat ihre Freundinnen mit Kindern eingeladen.

Norah und ich sehen uns etwas im Zentrum um, morgen müssen wir noch zum Coiffeur. Ein Platzregen kommt, wir können im Mercado Central unterstehen. Mit einem Motokar fahren wir ins Hotel. Das Fest ist in vollem Gange, hier hat es kaum geregnet. Die Kids samt Väter geniessen das grosse Schwimmbad, 2 junge Animierdamen organisieren Spiele, dem grossen Dessertbuffet wird rege zugesprochen, es dürften etwa 20 Kinder hier sein. Der Abschluss ist das Schlagen der Piñata, ein grosser aufgehängter Sack, darin befinden sich Spielzeuge. Alle Kinder schlagen darauf, bis er sich öffnet.

Norita hat keinen Hunger mehr und legt sich ins Bett. Jan und ich essen etwas, Maritza lässt sich in der Stadt schön machen. Der Hoteldirektor mit seiner Frau sind in Lima, die Angestellten geniessen die Freiheit mit Billiard spielen, Fernsehen etc. Auf das Essen warten wir über eine Stunde, mein Fruchtsaft geht ganz vergessen. Es ist einfach schade, dass hier kaum ein vernünftiges Niveau möglich ist. Die Girls sind hübsch und lächeln immer, aber ...

Samstag, 6. April 2013: Moyobamba

Wir schlafen etwas länger, heute dürfte die Nacht kurz werden. Zum Frühstück reicht es doch noch. Wir fahren in die Stadt, für Lima benötigt Norah einen Helm. Hier fährt niemand mit Helm, aber in Lima wird dies kontrolliert – und gebüsst. Miguel hat drei Helme im Angebot, wir kaufen den Günstigsten für 32 Sol. Ein typischer Harley Helm, nur eine Schale, aber dies reicht für die paar kurzen Fahrten. Da es nur eine Grösse gibt kaufen wir diese, wenn sie auch viel zu gross ist. Da ich den unbenützten Regenponcho zurückgeben kann, ist der Helm fast gratis. Maritza kann Norah einen Geheimtipp für den Coiffure geben, dort treffen wir logischerweise mehrere Teilnehmerinnen des Polterabends. Ich komme relativ schnell an die Reihe, auch Norah muss nicht bis zum vereinbarten Termin um 14 h warten.

Wo soll ich etwas essen? Das Restaurant El Avispa Juane sieht gut aus, drinnen stelle ich fest dass wir schon an einem der ersten Mittagessen hier waren. Ein Gewitter der groben Sorte entlädt sich, das Dach scheint nicht ganz dicht zu sein, die Leute verrücken Tische und Stühle. Der Fisch ist sehr gut, die gleiche Sorte hatte ich schon mehrmals gegessen, mit Freude stelle ich fest, wenn der Koch etwas versteht dann müssen die Gräten nicht im Fleisch stecken.

Soll ich noch in die Pelugeria oder direkt ins Hotel. Ich nehme ein Motokar ins Hotel, ein grosser Fehler. Ich setze mich an den Computer, ich dusche, wo bleibt wohl Norah? Bis jetzt hatten wir noch nie ein Zeitproblem, sie ist immer pünktlich, was man nicht von vielen Latinas sagen kann. Wir wollten ca. um 16.15 h abfahren, es ist 15.45 h. Um 12.30 h bin ich beim Coiffeur weg, wo bleibt sie wohl? Ich gehe zu Jans Häuschen, dort wird geduscht. Jan meint, da müsse ein Unfall passiert sein. Polizei, Spital, wie gehen wir vor? Über Umwege finden wir die Telefonnummer der Pelugeria, Norah ist dort, ich werde verbunden, aber es ist nicht „meine“ Norah, die sei vor 15 Minuten wegefahren. Uff, mir fällt ein Stein vom Herzen – und es entlädt sich wieder ein Riesengewitter. Als Norah ins Hotel kommt ist sie ganz ruhig und

versteht unsere Aufregung nicht. Der ganze Coiffuresalon sei voll von Hochzeitsgästen, die Hochzeit beginne erst um 17 h und dann sei sowieso noch niemand dort.

Jan fährt mit Maritza und Erik zur Kathedrale, der Chauffeur kommt dann zurück und holt uns, so bleibt Norah genügend Zeit. Pünktlich um 17 h stehen auch wir vor der Kathedrale, wo bleibt denn das Brautpaar? Der junge Pfarrer steht verloren herum. Um 17.20 h fährt das blumengeschmückte Auto vor, es kann beginnen.

Die Kathedrale wurde neu gebaut, ein Erdbeben hatte sie zerstört. Es könnte fast eine reformierte Kirche sein, sehr gross, hell und wohltuend leer. Die Lautsprecheranlage ist eine Katastrophe, ich verstehe kaum ein Wort. Jan sass nahe hinter dem Brautpaar und verstand mehr, die Zeremonie wird im Eilzugstempo durchgeführt, nach 40 Minuten ist es vorbei. Der Pfarrer verschwindet ohne sich umzudrehen und fährt mit einem Motokar weg. Er habe ihnen sehr deutlich ins Gewissen geredet, sagt Jan. Sofia hat vor etwa 2 Jahren Adriano geboren, Orlando ist der Vater. Ihre drei anderen Kinder sind von zwei Vätern, alles ohne Trauschein.

Wir fahren zurück ins Hotel, die Damen ziehen sich für den Abend um. Das Festlokal ist nahe dem Thermalbad, weit weg von der Stadt. Das Lokal hat ein grosses Dach, ohne Wände, kalt wird es hier eigentlich nie. Alles ist sehr schön und festlich hergerichtet und beleuchtet. Eigentlich war die Idee, dass man direkt nach der Kirche zum Festlokal fährt. Wir haben mit Umziehen, einem Pisco Sour und der Fahrt sicher 2 Stunden „verloren“ und waren immer noch bei den Ersten. Langsam treffen die Gäste ein, das Brautpaar lässt sich Zeit.

Als sie eintreffen findet zuerst die Ziviltrauung draussen im Grünen statt, der Zivilstandesbeamte ist ein Freund von Orlando. Leider treten Probleme mit dem Strom auf, er fällt einige Male aus, auch als wir das feine Fleisch mit Knochen essen möchten, ohne Licht ein schweres Unterfangen. Eine Folkloregruppe zeigt traditionelle Tänze, Sofia tanzt in traditioneller Kleidung mit, sie scheint Mitglied der Gruppe zu sein.

Wir tanzen viel, irgendwann stelle ich auf Mineralwasser um. Es wird viel getrunken, aber stark Betrunkene fallen kaum auf. Die gute Musikband ist so laut, dass eine Unterhaltung nicht mehr möglich ist, Kopfschmerzen stellen sich dadurch ein. Melisa und Miguel bringen uns schon um 2.15 h nach Hause, Jan und Erik sind schon früher gefahren. Ob die Hochzeitstorte später noch angeschnitten wurde, das weiss ich nicht. Es war ein schönes Fest.

Nachtrag: Später erfahren wir dass noch nie so viel Beleuchtung eingesetzt wurde, daher waren die Sicherungen zu schwach. Die Hochzeitstorte werde eigentlich nie angeschnitten, da sich Alkohol und Torte schlecht vertragen.

Sonntag, 7. April 2013: Moyobamba

Da auf dem Nachbargrundstück auch ein Festgelände ist wurden wir bis tief in die Nacht hinein mit lauter Musik beschallt. Jan sagte, dass es erst um 5 h ruhig wurde.

Nach einem ausgiebigen Frühstück kurz vor „Torschluss“ fuhren wir um Thermalbad. Die Motokars sind relativ langsam, so konnten wir Marisa und Miguel in ihrem Geschäft begrüßen, resp. winken. Dann sahen wir Erick an einer Kreuzung – und dann gelangten wir im Regen ins Thermalbad. Aber Regen spielt in diesem Fall keine Rolle, man wird ja so oder so nass. Ludmilla ist ebenfalls in der Therme, mit ihrem Mann Juan. Er ist Rektor einer Uni in Iquitos, sie ist Professorin an einer anderen Uni in einem Vorort von Lima.

Heute hat es mehr Leute, es ist ja Sonntag, aber es hält sich in Grenzen.

Anschliessend fahren wir ins Zentrum, wir werden nochmals im Restaurant El Avispa Juane essen, wie gestern. Im hinteren Teil des Restaurants treffen wir auf alte Bekannte. Erick, Juan, Ludmilla, etc. etc. So wird nichts aus dem Tête-à-Tête, wir setzen uns an den grossen Tisch. Als ich nach dem Essen bezahlen will bin ich zu spät, Ludmilla hat bereits alles beglichen, na ja, wir werden uns in Lima revanchieren.

Im Hotel hat es neue Gäste, Christian Robin von der Schweizer Botschaft. Morgen findet hier ein Symposium statt. Ich kann ihm meine Fragen betr. Visum stellen, Diese wurden mir von der Botschaft in La Paz beantwortet, aber nachvollziehen kann ich sie nicht. Warum muss eine Bolivianerin neu nach Lima in Peru reisen um ein Visum zu beantragen? Wenn die Schweiz sparen will ist das Eines, das aber die Visumsteller darunter leiden müssen? Dasselbe gilt für Paraguay, diese müssen nach Buenos Aires reisen. Dass dieses jedes Mal, also auch für ein Folgevisum notwendig ist, das ist kaum nachvollziehbar. Er wird mir per Mail Antwort geben, da es nicht sein Fachgebiet ist.

Am Abend findet ein weiteres Familienessen im Hotel statt, zum Abschied gibt's Tränen, wann werden sich die Geschwister wieder sehen?

Montag, 8. April 2013: Moyobamba - Lima

S 12°07.340' W 77°01,651'

Frühstück essen wir um 7 h, Jan will früh abfahren. Ich treffe Herr Robin, wir stellen fest, dass der Tisch, an dem er gestern gegessen hat, noch nicht abgeräumt wurde – und wir möchten auf der Terrasse essen. Der Hotelbesitzer ist in Lima, seither funktioniert noch weniger.

Pünktlich fahren wir ab, diesmal geht es schneller, es ist Tag und Jan fährt. Trotzdem benötigen wir über 2 Stunden für die 110 km. Am lästigsten sind die Schwellen, oft hat es in einem Dorf drei. Jedes Mal muss im Schrittempo darüber gefahren werden, mit der Twin kann ich mit 60 km/h darüber fahren.

Wir sind etwas zu früh im Flughafen, die Sicherheitsbeamten plaudern, es sind vielleicht 6 Personen vor uns, wir warten. Zwei Stunden vor Abflug kommt Hektik auf, die Schalterangestellten von LAN erscheinen, die Sicherheitsbeamten ziehen Handschuhe an. Jeder Koffer wird durchsucht, eine Röntgenanlage scheint zu fehlen. Das Ganze dauert, die Schlange hinter uns wächst. Warum die Abfertigung nicht früher begonnen wird weiss niemand. Es reicht doch noch zu einem Sandwich im Flughafenrestaurant. Wir begeben uns zum Abflug, von einem Flugzeug ist noch nichts zu sehen. Die Boeing landet. Wir stehen in der Schlange um einzusteigen, das Gepäck ist eingeladen, viele Leute stehen um ein Triebwerk. Dann kommt die Meldung: Absitzen, technische Probleme. Mit einer Stunde Verspätung fliegen wir doch ab. Es hat sich wieder einmal gezeigt, es lohnt sich nicht wenn man so früh wie gefordert auf dem Flughafen ist.

Jan hat einen Bus zum Flughafen bestellt, dieser bringt uns direkt zum Hotel. Unser Zimmer ist besetzt, aber wir erhalten ein anderes, mit Fenster zum Innenhof, damit ist es sehr ruhig.

Die Zeit reicht um uns etwas an der Plaza Kennedy umzusehen, ich kaufe ein weisses Poloshirt, so dass ich mich angepasst anziehen kann.

Im Miraflores Park Hotel treffen wir uns zum Apéro. Juan, der Rektor, mit seinen erwachsenen Kindern Juan-Manuel und Solange. Diego und Leslie, die Kinder von Melisa und Miguel sind auch hier, sie studieren hier in Lima Ing. Civil (Bauing.) und Psychologia.

Im La Rosa Náutica (www.larosanautica.com) werde wir hervorragend verpflegt, Jan hat uns nicht zu viel versprochen. Das alte Restaurant ist auf Stelzen weit ins Meer hinaus gebaut, die Brandung donnert unter uns Richtung Strand.

Dienstag, 9. April 2013: Lima

Wir holen die Africa Twin bei Frandy, so sind wir mobil, einen Helm für Norah habe ich ja in Moyobamba für 31 Sol gekauft.

Um die Plaza Kennedy hat es viele Geschäfte. Maritza hat einen grossen Koffer mit vielen Kleider, Norah hat wenig Gepäck, so kaufe wir für 65 Sol ein schönes rotes Kleid, Damen möchten ja nicht nur in Jeans in Lokale der Spitzenklasse.

Zum Mittagessen lädt uns Jan ins Restaurant Alfresco ein (www.restaurantealfresco.com). Ein Spitzenrestaurant für Ceviche, die peruanische Spezialität für rohen Fisch. Wir sind nur zu fünft.

Gemeinsam fahren wir zum Miraflores Park Hotel, der „Absteige“ von Jan. Na ja, so zu wohnen ist ein Erlebnis, mit dem Blick auf den Pazifik. Der Swimmingpool auf dem Dach im 11. Stockwerk mit dem Ausblick ist traumhaft, schade haben wir unsere Badekleider nicht dabei.

Wir machen einen langen Spaziergang und sehen uns viele Geschäfte an, ein Kaffee mit Blick auf die Küste rundet den Nachmittag ab.

Diniert wird im Restaurant Astrid & Gaston (www.astridygaston.com). Hier wurde vor etwa 18 Jahren das erste Lokal eröffnet, heute gibt es diese in vielen Ländern Südamerikas und in Spanien. Gaston sollte wie sein Vater Diplomat werden, er hat sich jedoch in Paris entschieden Gastronomie zu studieren. Dies hat er seinem Vater erst nach Abschluss des Studiums gebeichtet – heute ist er einer der Spitzenköche mit Top-Lokalen. Frandy und Christine essen mit uns.

Mittwoch, 10. April 2013: Lima

Mit der Twin fahren wir ins Miraflores Parkhotel. Wir sind zu früh, so machen wir eine ausgedehnte Ausfahrt entlang der herrlichen Küste, der Geruch des Pazifiks stimmt uns auf das Mittagessen ein. Im Hotelrestaurant hat es einen japanischen Spitzenkoch welcher die japanische und peruanische Küche kombiniert, ein weiteres gastronomisches Erlebnis. Lesley, Frandy und Christine sind mit von der Partie.

Maritza kann ich zu einem kurzen Töffausflug entlang der Küste einladen, sie geniesst es, mit so einem grossen Motorrad ist sie noch nie gefahren.

Jan und Familie müssen morgen um 5 h abfahren, sie müssen drei Stunden vor Abflug auf dem Flughafen sein.

Norah und ich geniessen nach einem Spaziergang an der Plaza Kennedy einen gemischten Salat, Reis und einen Pouletschenkel, die Abwechslung macht das Leben lebenswert. Jan und Maritza danken wir ganz herzlich für die tolle Zeit, welche wir zusammen erleben durften

und welche sie uns ermöglicht haben. Wenn alles klappt sehen wir uns alle im Juni in Barcelona wieder. Aber sicher werden wir im Januar zusammen Ski fahren.

Donnerstag, 11. April 2013: Lima

Iquitos, diese Reise beschäftigt uns heute. Wir besuchen das Reisebüro vis-à-vis des Hotels und lassen uns beraten.

In einer Buchhandlung finde ich einen Peru-Reiseführer in Spanisch, so kann sich auch Norah vorbereiten. Mein deutscher umfasst ganz Südamerika und bietet daher pro Land wenig Informationen. Iquitos hat viele Angaben über Touren, so können wir uns im Internet weiter informieren. Wir essen etwas Kleines, studieren den Reiseführer und besuchen dann ein weiteres Reisebüro, dort ist die Info jedoch sehr spärlich. Den Nachmittag verbringen wir am Computer, schlussendlich entscheiden wir uns, dass wir uns erst in Quito entscheiden werden, den Flug werde ich in den nächsten Tagen per Internet buchen.

Nach Quito werden wir mit wenig Gepäck reisen, die Gala-Zeit ist vorbei. Norah fährt mit dem Taxi zu Frandy, ich fahre mit dem Motorrad voraus, da der Taxifahrer diese Strasse nicht kennt, die Kenntnisse der Taxifahrer sind wirklich sehr schlecht.

Eigentlich wollten wir mit Frandy einkaufen gehen und dann wollte er uns bekochen, aus Zeitgründen entscheiden wir uns jedoch auswärts zu essen. Frandy kennt ein anderes Restaurant der Oberklasse, warum nicht. Wir laden ihn, Christine und Patricia ein. Das „Brujas de Cachiche“ ist auch sehr fein, es hat jedoch schlussendlich sehr viele Leute und ist sehr laut. Warum da noch ein Klavierspieler notwendig ist, das ist mir rätselhaft.

Freitag, 12. April 2013: Lima - Quito

S 00°12.240' W 78°29.458'

Um 6 h steht das Taxi bereit, es hat kaum Verkehr, so sind wir etwas nach 06.30 h auf dem Flughafen. Mir ist immer wieder unerklärlich, warum man DREI Stunden vorher auf dem Flughafen sein muss. Nach 15 Minuten haben wir fertig eingecheckt (wir hatten ja bereits per Internet eingecheckt und unsere Papiere ausgedruckt). Somit warten wir zwei Stunden auf den Abflug.

In Guayaquil reisen wir in Ecuador ein. So etwas von Zollbeamten habe ich noch kaum erlebt. Zu zweit sitzen sie vor einem Bildschirm und erledigen die Einreiseformalitäten. Ein Schreibmaschinenkurs wäre angebracht, unglaublich wie langsam man arbeiten kann. Schalter wären eigentlich genügend besetzt, aber bei der Geschwindigkeit... Den Anschlussflug 2 1/2 h später nach Quito erreichen wir ohne lange Wartezeit, wir haben ja beim Einreiseschalter gewartet.

Quito hat vor kurzem den neuen Flughafen in Betrieb genommen, dieser liegt weit ausserhalb der Stadt. Wir entscheiden uns für die günstigste Möglichkeit, mit dem grünen Bus für 2 \$ fahren wir bis an die Stadtgrenze. Dort essen wir auf der Strasse ein Sandwich (was voraussichtlich ein Fehler war). Dann fahren wir für 0.25 \$ mit dem roten Bus in den Stadtteil Mariscal. Interessant ist das Ecuador den \$ als Zahlungsmittel hat. Es existieren wohl ecuadorianische Münzen, z.B. 25 und 50 Cent, aber diese sind gleich viel wert wie der Dollar.

In der Mitte der Avenida 2 de Diciembre hat es zwei Busspuren, abgetrennt mit Betonmäuerchen. In die überdeckten Haltestellen gelangt man nach Einwurf von 25 Cent, oder eines Quarter Dollars. Die Busse halten relativ genau, vor einer Türe, eine Rampe wird heruntergeklappt und man kann problemlos ein- und aussteigen. Durch dieses System fahren die Busse problemlos durch den dichten Verkehr und die Haltezeiten sind kurz. Wenn die Busse beim Rotlicht Priorität hätten, dann wäre die Fahrzeit noch kürzer. Eine Katastrophe ist die Signalisation der Haltestellen. Im Bus und auf den Haltestellen gibt es keine Informationen. An der Stirnseite der Haltestelle gibt es einen kleinen Text, da die Busfahrer jedoch rennmässig unterwegs sind kann man diese kaum lesen. Im Weiteren gibt es zwei rote Kleber auf der Glaswand der Haltestelle, aber auch diese ist schwer zu erkennen. Na ja, man kann ja die Leute fragen.

Wir nehmen eines der ersten Hostals, das Campanar, für 25 \$, dann machen wir uns auf die Suche nach Reisebüros. Es ist schon relativ spät, sie sind am Schliessen. Bei dreien erhalten wir Informationen. Am Samstag haben wenige am Vormittag offen, am Sonntag sind alle geschlossen.

Was soll denn das, habe ich wirklich Durchfall? Das kann nur das Sandwich vom Nachmittag gewesen sein.

Wir finden im Partygewühl, wir sind im Ausgehviertel, ein relativ ruhiges und gutes Restaurant.

Samstag, 13. April 2013: Quito

S 00°12.137' W 78°29.376'

Da unser Hostel inmitten von Bars liegt war die Nacht lärmig, zudem ist der Hygienestandard an der unteren Grenze.

Wir machen uns auf die Suche nach weiteren Reisebüros. Es gibt drei verschiedene Reiserouten, wir haben uns für den Westen entschieden. Die Inseln sind noch nicht lange zugänglich, Vögel interessieren uns weniger als grössere Tiere. Bei Scuba Diving Galapagos haben wir Glück, sie haben ein eigenes Schiff. Die sechstägige Reise können wir 1'000 \$ pro Person buchen, anstelle dem Katalogpreis für \$ 1'600. Dumm ist, das nun alle geschlossen haben, so fehlen uns weitere Vergleiche. Zudem ist unsere Zeit begrenzt. Wir finden ein offenes Büro, aber er kann uns erst am Montag helfen, da alle Anbieter geschlossen haben. Eigentlich eine unglaubliche Situation. In Peru sind alle Büros bis 22 h offen.

Vor Mittag wechseln wir das Hotel, nun sind wir für 45 \$ im El Arupo, ein schöne, ruhiges Zimmer und Frühstück sind den Mehrpreis wert. Wir werden erst am Dienstag früh zu den Galapagosinseln fliegen.

Die Geldbeschaffung ist ein grosses Problem, kein Automat akzeptiert meine Postcard!

Auf der Plazuela essen wir etwas Kleines.

Einige Busstationen entfernt hat es ein Einkaufszentrum, dort finde ich einen Automaten der 300 \$ ausspuckt, bis am Montag benötige ich aber 2'000 \$, Kreditkarten akzeptieren sie nur gegen 8% Aufpreis.

Eigentlich haben wir wenig Hunger. Neben dem Hotel liegt das Achiote, ein Ecuadorianisches Spezialitätenrestaurant. Wir essen sehr gut, hier müssen wir einmal hin, wenn wir mehr Hunger haben.

Sonntag, 14. April 2013: Quito

Den Durchfall habe ich noch nicht hinter mir, gestern Abend sah es recht gut aus. Ich nehme ein Mittel, welches die Darmflora aufbaut, dies benötigt etwas Zeit.

Wir fahren mit dem roten Bus wieder zum Einkaufszentrum, diesmal erhalte ich mit den zwei Postcards je 300 \$. Die Bank hat am Sonntag geöffnet, der unfreundliche Bänker kann mir auch nicht weiterhelfen, aber wenigstens kann ich die 600 \$ in 100er Noten tauschen, der Automat spuckt nur 20er Scheine aus.

Ganz in der Nähe startet die Stadtrundfahrt im dem doppelstöckigen Bus. Warum sie am Sonntag 12 \$ kostet, anstelle 10 unter der Woche ist mir unklar. Die Stadt ist grösstenteils ausgestorben, fast alle Geschäfte verstecken sich hinter geschlossenen Rollläden. Die Strassen des historischen Zentrums sind sehr eng, die Stadt präsentiert sich in einem guten Zustand. Jede Stadt, welche etwas auf sich hält, hat auf einem Hügel eine grosse Statue, ob Christus, Maria oder wie hier die Virgen (Jungfrau) de Quito spielt keine Rolle. Der Blick von hier auf die Altstadt und die darum herum neu erbauten Quartiere ist imposant. Speziell fallen mir viele farbige Häuser im eher gelblichen Häusermeer auf, oft in blau. Die Strassen sind auch hier schachbrettartig angeordnet, in der Altstadt sind sie teilweise krumm. Dies ist mir sonst noch nirgends so aufgefallen. Auch in Quito hat es eine Kathedrale, eine Basilika, viele Kirchen, Klöster und Kapellen. Eine Stadtrundfahrt gibt immer einen guten Gesamteindruck, zu Fuss werden wir das historische Zentrum noch besuchen.

Ich gebe nicht auf und versuche an einem weiteren Automaten mein Glück, es klappt mit einer Karte, ich habe 200 \$ mehr Bargeld.

Wir setzen uns in ein Restaurant und freuen uns vor dem Essen auf einen Mojito, aber leider ist heute Sonntag und an Sonntagen ist ab 16 h Alkoholausschank verboten!

Montag, 15. April 2013: Quito

In der Nähe hat es eine Filiale der Banco de Guayaquil, bei diesen Automaten hatte ich mit der Postcard Glück. Es folgt ein weiterer Schock, von drei Karten spuckt genau eine 300 \$ aus. Na ja, irgendwie werden wir das Problem mit zu wenig Bargeld regeln, das Reisebüro will einen 8 % höheren Preis, wenn ich mit Kreditkarte bezahle.

Nicht aufgeben, an weiteren Automaten das Glück versuchen! Und plötzlich klappt es an einem Automaten mit zwei Karten, der gleiche Automat hat sich gestern geweigert. So habe ich genügend Geld und wir können die Reise bezahlen.

AirGal hatte keine Plätze mehr, so müssen wir mit der teureren TAME fliegen. Mit der Reisebüroangestellten gehen wir zu TAME und kaufen die Tickets. Dass der Sicherheitsdienst beim Betreten des Gebäudes meinen Rucksack durchsucht nervt, überall stehen Polizisten herum, auch im Tam-Büro. Wie gefährlich ist es eigentlich hier? Die Tickets kann ich problemlos mit der Kreditkarte bezahlen.

Den Rückflug mit der AirGal können wir in unserem Reisebüro mit Kreditkarte bezahlen, das System werde ich nie begreifen.

Zu Fuss gehen wir zu einem grossen Zentrum mit Kunsthandwerk, Schmuck, Kleidern und Touristenramschi. Wir kaufen leichte Hosen und ein langärmeliges Shirt gegen die Moskitos, man weiss ja nie. Norah ist sehr empfindlich. Unterwegs habe ich in einer Apotheke ein Mittel gegen meinen Durchfall gekauft. Mein bolivianisches Medikament, Florestor habe ich als Muster gezeigt. Erhalten habe ich fast die gleiche Packung, nur heisst es Floratil statt Florestor und ist von Merks. Die Verpackung ist eine absolute Kopie, unglaublich. Dass das Medikament bereits im September 2013 das Ablaufdatum hat sei nur am Rande erwähnt.

Zu Mittag essen wir wieder an der Plaza Fogg, ein komplettes Menü samt Fruchtsaft und Dessert für 6.95 \$.

Mit dem Bus fahren wir zum historischen Zentrum und sehen uns um. Leider hat die Basilika schon geschlossen, wir spazieren lange durch die Altstadt,

Zu Nacht essen wir im Mama Clorinda, einem Restaurant auf drei Stockwerken mit ecuadorianischen Spezialitäten zu einem günstigen Preis. Eine Lampe weckt unser Interesse, ca. 1,5 m hoch und aus dünnen Holzlatten gefertigt und mit Stoff bespannt, zwei von diesen würden genau ins Wohnzimmer von Norah passen. Ich fotografiere und messe sie aus, wir kennen einen Schreiner welche diese herstellen könnte.

Die Nacht wird kurz, endlich kann ich die Reise von Puno bis Lima auf meinen Blog laden, ich bin schrecklich im Rückstand.

Dienstag, 16. April 2013: Quito – Galapagos Baltra – Tintorerat Islet, Santa Isabela

S 00°57.864' W 90°57.839'

Um 5.30 h kommt das Taxi, es hat wenig Verkehr und wir sind um 6.30 h dort. Eigentlich hätten wir um 06.15 h dort sein müssen. Am meisten Zeit beansprucht die Vorbereitung der Einreise nach Galapagos, wir müssen je 10 \$ bezahlen. Wie erwartet sind wir lange vor 07 h fertig und schlagen die Zeit bis zum Abflug mit Warten zu Tode.

Nach 8 h können wir einsteigen, kurzfristig wurde der Abflug von Gate B nach A verlegt. Der Flug nach Guayaquil ist gut gefüllt. In Guayaquil steigen viele Leute aus. Kaum jemand steigt zu, so können wir auf den Fensterplatz wechseln. Ich verstehe die Strategie vom TAME nicht. AeroGal hat das Flugzeug auf den letzten Platz gefüllt, da sie etwas günstiger sind, unser Flugzeug ist höchstens zu 25% gefüllt. Oder liegt es an der Qualität? Das Interieur wäre teilweise überholungswürdig. Die Kabinencrew hat die gleich breiten Streifen wie das Cockpit, einfach einen oder zwei. Das habe ich bis jetzt noch nie gesehen.

In Galapagos mache ich den gleichen Fehler wie in Quito, wir bleiben sitzen bis alle ausgestiegen sind. In Europa bin ich mit diesem Vorgehen immer vor dem Gepäck am Gepäckband. Aber hier ist die Einreise genau so kompliziert, resp. langsam wie in Quito. Es dauert bestimmt eine Stunde bis wir durch die Abfertigung sind. Ich muss 100 \$ Eintritt in den Park bezahlen, Norah als Andina nur 50 \$. Immerhin.

Marcella, unsere Reiseleiterin nimmt uns in Empfang. Das Paar vor uns in der Schlange sind junge Schweden. Eine Familie, Franzosen welche in San Francisco wohnen, Vater, Mutter, Tochter 16 und Sohn 14. Eine junge Holländerin. Ein Engländer und sein japanischer Kolle-

ge, welcher ebenfalls in London wohnt, das sind unsere Begleiter. Somit sind wir 11 Passagiere. Die Crew lernen wir später kennen, den Kapitän, den 1. und 2. Steuermann, den Koch und den Purser.

Der Flughafen liegt auf der Insel Baltra, der Bus bringt uns in wenigen Minuten zum Schiff. Die Encantada ist ein Zweimaster, segeln werden wir aber nicht. Sie ist 21 m lang und 5,2 m breit, es hat 6 Zweierkabinen. Unten hat es ein breiteres, oben ein schmaleres Bett sowie privates WC/Dusche.

Zur Begrüssung legt sich ein grosser Seelöwe auf die Badeplattform der Encantada.

Nach dem Einchecken gibt es ein Mittagessen, das Schiff fährt unterdessen nach Dragon Hill auf der Hauptinsel Santa Cruz.

Wir machen einen langen Spaziergang und erhalten die ersten Eindrücke. Wir sehen einige Land-Leguane, der Grösste ist über einen Meter lang. Sie häuten sich, dies kann man deutlich erklären. Park-Ranger mit einer Hundemeute haben zwei Ziegen eingefangen, diese müssen ihr Leben lassen. Die Ziegen wurden vor langem ausgesetzt und vermehren sich rasend, sie zerstören die Futtergründe der Leguane. Im Normalfall wird an einem Ziegenbock ein Sender befestigt und seine Hörner werden farbig angemalt. Dieser sucht sich eine Herde, die wird dann aus dem Helikopter lokalisiert. Mit Hunden wird die Herde umstellt, der Ziegenbock herausgeholt und die Tiere werden erschossen. Der Ziegenbock sucht sich eine neue Herde, usw.

An einer Lagune sehen wir zwei Flamingos. Am Meeresufer hat es viel sehr schöne, farbige Krebse, die Vegetation wechselt ständig.

Mittwoch, 17. April 2013: Tintorerat Islet, Santa Isabela – Moreno Point

S 00°57.864' W 90°57.839'

Norah musste sich am Abend und am Morgen kurz übergeben, aber richtig schlecht war es ihr nicht. Ärgerlich, dass uns im Büro auf meine Frage nach Seekrankheit gesagt wurde, dass es momentan ruhig sei, Von ruhig keine Spur. Fast die ganze Nacht sind wir unterwegs und es hat starken Wellengang. Ich habe Glück, dass ich relativ resistent bin. Norah wird von Mitreisenden mit Pflaster hinter dem Ohr und Medikamenten versorgt.

Frühstück ist um 7 h. Um 8 h fahren wir mit dem Schlauchboot auf die nahe Insel Tintorerat. Der Weg führt heute über feine Steine und Korallen, die hohen Schuhe hätte ich nicht gebraucht. Wir sehen viele kleine, graue Leguane Marina, ganze Kolonien wärmen sich in der Morgensonne auf, alle nach Mekka ausgerichtet, resp. mit dem Kopf gegen die Sonne. In einem geschützten Kanal hat es etwa 10 Haifische, ca. 1,5 m lang. Hier ist das Wasser ruhig und sie können sich ausruhen. Leguane hat es zu Hauf, man muss aufpassen, dass man nicht auf sie tritt. Seelöwen sonnen sich im seichten Wasser, eine grosse Wasserschildkröte hebt den Kopf aus dem Wasser, grosse rote Krabben hat es entlang dem Ufer, verschiedene Vögel sind zu sehen, für Abwechslung ist gesorgt. Natürlich treffen wir andere Touristengruppen von grösseren und luxuriöseren Schiffen, diese erinnern mich jedoch eher an einen Altersheimausflug. Ich bin froh haben wir uns für ein einfacheres Schiff entschieden. Wir warten auf unser Boot, ein älteres Paar trägt T-Shirts mit dem Aufdruck „Machu Picchu Inka Trail Marathon“. Ich frage sie, ob sie ein Inka-Trail gemacht haben. Es stellt sich heraus dass es 67-jährige Schweizer sind. Sie sind mit einer Sportlergruppe, alles gesetztere Leute, un-

terwegs. 15 Marathonläufer und 30 Walker. Gestern sind sie auf einen nahen Vulkan gelaufen, 2016 wollen sie am Antarkis-Marathon teilnehmen. Unglaublich, was für Leute man immer wieder trifft.

Wir fahren zurück zum Boot und erhalten die Schnorchel-Ausrüstung. Leider ist die Sicht nicht allzu gut, das Wasser ist angenehm warm. Ich sehe jedoch einen grossen Seestern und verschiedene Fische. Ein Seelöwe schwimmt bis etwa 30 cm an mich heran, fast zu nahe für gute Fotos. vom Boot aus sehen wir Pinguine und eine Wasserschildkröte, vielleicht sehen wir solche auch einmal aus der Nähe.

Nach einem feinen Mittagessen werden wir per Boot und Bus zu einer Aufzucht-Station für die grossen Galapagos-Schildkröten gefahren. Ranger sammeln die Eier in der Natur ein, hier werden jedoch in grösserem Rahmen Schildkröten gezüchtet. Die Station gibt es seit etwa 10 Jahren, die Schildkröten werden mit 8 Jahren ausgesetzt. Junge Schildkröten haben in der Natur kaum eine Chance. Tiere zertreten die Eier, Ameisen zerstören die Nester, Hunde und Vögel holen die Jungtiere etc. Eine männliche Schildkröte kann erst mit 25 Jahren Junge zeugen, da sie dieses Körpergewicht benötigen, um das Weichen zurück zu halten, dafür sind sie bis Tod zeugungsfähig. Wir sind gerade an einem Gehege, als ein riesiges Männchen ein Weibchen besteigt. Die Schildkröten wurden fast ausgerottet, da Seefahrer und Piraten diese als Frischfleisch mitgenommen haben. Sie können lange ohne Wasser leben.

Zum Abschluss besichtigten wir die „Wall of Tears“ oder „Muro de las Lágrimas“. Die Amerikaner hatten hier im 2. Weltkrieg Radarstationen betrieben. Als diese abgezogen hat der Staatspräsident 1947 entschieden, dass infolge Gefängnisknappheit 300 Gefangene mit 30 Polizisten hierhin verlegt werden. Als Beschäftigung mussten sie von weit weg Lavasteine anschleppen und eine grosse Mauer bauen, eine unsinnige Aufgabe. Dann sollten sie die Mauer abbrechen und an einem neuen Ort aufbauen. Da gab es einer Revolution und

Auch das Abendessen ist sehr gut. Das Schiff legt ab und wird die ganze Nacht zum nächsten Platz fahren. Wir sitzen lange draussen und geniessen die Nacht.

Donnerstag, 18. April 2013: Moreno Point, Isabela - Punta Espinoza, Fernandina

S 00°42.516' W 91°19.827'

Die Nacht war gleich unruhig wie die Nacht vorher, das Pflaster und das Medikament hat bei Norah gewirkt, sie schlief beschwerdefrei.

Wir ankern in der Nähe der Elizabeth Bay und Moreno Point auf der Westseite der Insel Isabela.

Frühstück um 7 h, Abfahrt um 8 h. Isabel besteht an dieser Stelle aus schwarzer Lava, wir machen eine etwa 1 ½ stündige Wanderung. Am Ufer hat es Mangroven, dann nur noch schwarze Lava. Dazwischen hat es Ponds, Tümpel mit einer unterirdischen Verbindung zum Meer. Die Ränder sind grün, im Wasser kann man Fische erkennen, in einem hat es sogar Flamingos.

Zurück zur Encantada und bereitmachen für den Schnorchel-Ausflug. Das Meer ist voller Überraschungen. Es hat viele grüne Seeigel mit weichen Stacheln, riesige schwarze Seeigel, einen Rochen finde ich am Grund, dann einen Fisch, welche ich noch nie gesehen habe,

leider kommt er nicht aus seiner Felsnische heraus. Eine grosse, etwa 1 m lange Wasserschildkröte kann ich lange verfolgen und fotografieren, resp. filmen. Dann taucht ein Seelöwe auf und will mit mir spielen, er rast mehrmals etwa 50 cm an mir vorbei. Auf meinem schönsten Foto sind der Seelöwe und die Wasserschildkröte zusammen. Heute habe ich voraussichtlich einen Fehler gemacht, zum Schnorcheln hätte ich ein T-Shirt anziehen sollen, der Rücken ist rot.

Das Mittagessen ist reichhaltig. Am Nachmittag werden wir in zwei Gruppen aufgeteilt, zum Glück sind wir in der Ersten. So haben wir im Zodiac mehr Platz und können besser fotografieren. Nahe der Elisabeth Bay hat es einen schmalen Kanal zu Mangrovenwäldern mit absolut ruhigem Wasser. Keine Ahnung wie viele Wasserschildkröten wir gesehen haben, aber sicher mindestens 20. Pinguine und Wasservögel sehen wir, ein ruhiges Paradies. Als Abschluss besuchen wir einige Felsen mit Blaufuss-Boobies, Leguanen und Seelöwen.

Während die zweite Gruppe ausfährt haben wir Zeit zu duschen, einen Cocktail zu bestellen und das Bordleben zu geniessen, resp. am Tagebuch zu schreiben und Fotos auszusortieren.

Freitag, 19. April 2013: Punta Espinoza, Fernandina – Pto. Egas, Santiago

S 00°16.200' W 91°23.023'

Geankert haben wir vor Santa Isabela, um 6 h fahren wir los nach Fernandina. Es wurde uns empfohlen die Fahrt an Deck zu machen, so bin ich um 6 h aufgestanden. In einer Gruppe haben wir den aufgehenden Tag erlebt, der Sonnenaufgang war leider hinter Wolken, wir sahen jedoch einige Haifische, natürlich auch Pinguine, Seelöwen und Vögel und eine schöne Landschaft.

Fernandina ist die jüngste (300'000 a) und westlichste Insel der Galapagos. Wir machen einen langen Spaziergang über Lava und Sand. Wir sehen viele Meer-Leguane, Pinguine, Seelöwen und Vögel, wie z.B. einen nistenden flugunfähigen Kormoran. An einer engen Stelle im Wald liegt eine Seelöwenmutter und säugt ihr Junges, wir können nur knapp an ihr vorbei, es stört sie aber nicht gross. Auch hier haben die Tiere ein herrliches Leben, es hat genügend Futter, keine Feinde und es ist ruhig. Heller Sand, teilweise mit schwarzem durchsetzt, kristallklares Wasser, leuchtendgrüne Mangroven und schwarze Lava, ein Farbenschauspiel sondergleichen.

Wir fahren zurück zum Boot und holen die Schnorchel-Ausrüstung. In der Nähe hat es einige Felsen mit vielen Tieren. Leider ist auch die neue Nikon schnell unbrauchbar. Keine Ahnung warum sie zwei Tage funktioniert hat und nun wieder Wasserdampf vor der Linse ist. Es hätte herrliche Sujets wie schwimmende Leguane, einen kann ich beim Fressen von Seegrass beobachten, viele schöne, farbige Fische und Wasserschildkröten. Die letzte Nikon ist im Pantanal nach 30 Minuten Schnorcheln unbrauchbar geworden, per Garantie habe ich eine Neue erhalten. Dabei wäre sie bis 10 m wasserdicht.

Mittagessen und Überfahrt nach Santa Isabella. Wir ankern vor einer riesigen Felswand, Punta Piciente Roca. Darunter können wir schnorcheln, Seelöwen möchten mit uns spielen, es hat viele Wasserschildkröten und natürlich Fische. Das Wasser ist sehr kalt, hier habe es eine Strömung aus der Antarktis mit viel Nährstoff für die Tiere. Daher ist der Ausflug relativ kurz. Auf der Rückfahrt sehen wir einen etwa 3 m grossen Rochen, schade sind wir nicht mehr im Wasser.

Heute werden wir etwa 10 Stunden unterwegs sein. Bei der Überquerung des Äquators genehmigen wir uns einen Pina Colada. Am Ufer hat es ein grosses Kennzeichen.

Beim Eindunkeln gibt es Wal-Alarm. So sehen wir sogar noch einen grossen Wal mit seiner Wasserfontäne, zum Fotografieren ist es aber bereits zu dunkel.

Samstag, 20. April 2013: Pto. Egas, Santiago - Daphne

S 00°16.200' W 91°23.023'

In der Nacht haben wir auf der Rückfahrt wieder den Äquator passiert. Wir erwachen vor Puerto Egas auf der Insel Santiago. Ein etwa 1 ½ stündiger Spaziergang führt uns über Sand und Lava, wir sehen viele Meeres-Leguane einer neuen Sorte, viel Krebse, Vögel und natürlich Seelöwen. In einem Pond tummeln sich zwei junge Seelöwen und geniessen das Leben, total verspielt. Der Whirle-Pool, ein Loch im Fels, wird von jeder Welle gefüllt und entleert sich wieder, wir würden uns darin schwer verletzen, aber den jungen Seelöwen macht dies nichts aus. Leider sehen wir keine darin. Vor der Küste sehe ich einen wunderschönen Fisch, schwarz und weiss, er springt hoch aus dem Wasser. War es ein Delfin?

Anschliessend schnorcheln wir vor der Sandküste, es hat einige Felsen mit schönen Fischen. Einige haben sogar einen Hai gesehen. Der Sand ist fast schwarz und entsprechend heiss. Junge Seehunde spielen hier und lassen sich von den Wellen verwöhnen.

Vor dem Mittag erreichen wir den Monk, den Mönch, eine hohe Felssäule. Diese sieht wirklich wie ein Mönch aus. Anschliessend geniessen wir das Mittagessen.

Am Nachmittag führt uns ein stündiger Spaziergang von der Espumilla Beach auf einen Hügel, Marcella erzählt viel über Pflanzen, Auf Galapagos gibt es nur vier einheimische Blumen, weiss, gelb, orange und lila. Anschliessend geniessen wir den Strand und das Wasser. Hier hat es Hunderte von Sally Lightfoot Crabs, sie leben hier und rennen über den Sand, diese sind eine geschätzte Nahrung für Wasservögel. Zwei Pelikane zeigen uns ihre Flug- und Jagdkünste, imposant wie sie zielsicher ins Wasser stechen und dabei jedes Mal einen Fisch holen.

Wir sind am Essen, die drohenden Regenwolken haben wir schon lange bemerkt. Der Regen legt los, im richtigen Moment. Es ist ja Regenzeit, und die ganze Zeit hatten wir das schönste Wetter!

Marinca feiert morgen ihren 15. Geburtstag, das Fest wurde vorverlegt. Der Koch hat einen feinen Geburtstagskuchen gebacken, auch Kerzen fehlen nicht. Zum Abschluss spielt Marinca auf der Gitarre noch zwei Lieder, sie hat eine gute Stimme.

Ich bin richtig stolz, meine Fotos fürs Internet habe ich schon zusammengestellt. Marcela gibt mir die Namen für die vielen Tiere.

Sonntag, 21. April 2013: Daphne – Puerto Ayora

S 00°16.200' W 91°23.023'

Um 6.30 h gibt es eine Spazierfahrt mit der Encantada entlang Daphe Mayor, Die Insel ist hoch und steil. es hat viele Vögel und einige Seelöwen. Im Prinzip ist dies eher eine Alibiübung, so dass wir am letzten Tag auch noch etwas unternommen haben.

Letztes Frühstück, Kabine räumen und schon legen wir in Baltra an. Als erster wird der Koch ans Ufer gebracht, er muss einkaufen, die Arbeit der Crew geht weiter, für ist ein wunderschönes Erlebnis Geschichte, die Bilder und Gedanken werden bestimmt unauslöschlich sein, wie ich es bereits in Antarktika erlebt habe.

Zusammenfassung: in Quito haben wir etwa sechs Reisebüros besucht, mit längeren und kürzeren Gesprächen. Ärgerlich war, dass am Samstagnachmittag und am Sonntag alles geschlossen war. Wir haben uns für die Westroute entschieden, für uns hat sich dies als richtig erwiesen, wir haben eigentlich alles gesehen was man sehen kann. Zuerst war ich etwas skeptisch, ob das „kleine“ Segelboot das Richtige ist, die anderen Boote, meist mit 16 Passagieren, sind bedeutend grösser und komfortabler und dementsprechend teurer. Mit der Encantada haben wir das einzige Boot gefunden, welches die Westroute fuhr. Es gab eine andere Offerte zum selben Preis auf einem grösseren Boot, jedoch ein Tag kürzer. Auf den Ausflügen haben wir einige Male Gruppen von grösseren Booten gesehen, das Durchschnittsalter erschien mir jedoch bedeutend höher. Jüngere Leute entscheiden sich eher für günstigere Angebote. Ich kann nichts bemängeln, alles war perfekt. Die Crew war sehr hilfsbereit und freundlich. Die Encantada kann ich nur empfehlen. Sie fährt drei Routen und somit jede dritte Woche wieder die Westroute. Für 1'000 \$ haben wir sicher das Optimum erhalten.

Mit dem Gratisbus fahren wir zum Flughafen und dann zum Kanal Itabaca, der Flughafen liegt auf einer kleinen Insel. Die Überfahrt dauert nur einige Minuten.

Marcela und die Franzosen werden weitere zwei Tage miteinander verbringen. Bis wir uns verabschiedet haben sind die beiden Engländer mit einem Taxi bereits verschwunden. So müssen wir alleine ein Taxi nehmen, der Bus fährt erst in zwei Stunden, wenn die Flugzeuge gelandet sind. Das Taxi kostet 18 \$, ein stolzer Betrag. Dafür macht der Taxifahrer noch etwas Tourismus. Er zeigt uns einen grossen Krater, vielleicht 100 m Durchmesser und 150 m tief. Irgendwann ist die darunterliegende Höhle eingebrochen. Einen grösseren Krater von 400 m Durchmesser sehen wir aus dem Auto. Eine kleine Höhle besichtigen wir, zwei weitere sollen in der Nähe sein. Die Lava hat beim Abkühlen und den gleichzeitigen Eruptionen immer wieder Tunnel und Hohlräume hinterlassen. Eine grosse Landschildkröte sehen wir aus dem Auto.

Der Taxifahrer führt uns in Puerto Ayora zum Hotel España. Zuerst wollen sie für das Doppelzimmer 70 Sol, als ich abwinke kostet es nur noch 50 Sol. Das Zimmer ist ok, es hat sogar Klimaanlage.

Hier leben gut 15'000 Personen, alles ist auf Tourismus ausgerichtet. Es ist wieder einmal Sonntag und alles geschlossen, so können wir unsere Wäsche erst morgen waschen lassen.

Ein erfreuliches Ereignis: Der erste Bankomat spuckt 300 \$ aus! Andere Reisende hatten dasselbe Problem der Geldbeschaffung.

Wir besichtigen den Hafen. Eindrücklich sind die Blaufuss-Boobys, sie verlangsamen den Flug, zielen ihre Beute an und stürzen aus sicher 10 m Höhe ins Wasser, sie tauchen einige Meter hinunter und erscheinen mit einem Fisch. Leider kann ich diese mit der Nikon nicht filmen, ich bräuchte die Sony.

Ich widme mich dem Compi, Norah geht auf Stadtbesichtigung.

Am Abend treffen wir Marcella und die Franzosen, sie haben schon gegessen, so gibt es nur ein Softeis auf der Strasse. Mit einem „Tatzelwurm“, einem Zugfahrzeug und vielen kleinen Anhängern machen wir eine Stadtrundfahrt und lernen so die habe Stadt kennen. Da es hier nur Taxis gibt sind die Strassen frei, so kann Schlangenlinie gefahren werde, und Mulden ergeben eine natürliche „Achterbahn“.

Marcella zeigt uns ein Lokal für Einheimische, so essen wir zu dritt spät noch gut und günstig.

Montag, 22. April 2013: Puerto Ayora

Mit der Sony wollte ich Blaufuss-Boobys filmen, wie sie ins Wasser stechen und tief nach Fischen tauchen, aber heute sind die Fische weit draussen, so dass es leider nicht klappt.

Ärgerlich ist hier die uneinheitliche Preisgestaltung der Restaurants. Die 12% Steuer sind teilweise in den Preisen enthalten, teilweise steht unten auf der Speisekarte ganz klein, dass die Steuer nicht enthalten ist. In einfacheren Lokalen wird man gefragt, ob man eine Rechnung brauche, dann ist der Preis 12 % höher.

Ich esse wieder einmal ein Ceviche, den kalten Fisch, aber dieser trifft Norahs Geschmack nicht.

Am Nachmittag fahren wir mit einem Bootstaxi auf die andere Seite der Bucht, ein kurzer Spaziergang führt uns zu einer kleineren Bucht mit flachem Wasser und herrlich feinem Strand, wir geniessen dies im Schatten von Bäumen. Beim Tauchen habe ich einen tollen Sonnenband eingefangen, ich hätte nicht gedacht, dass so ein kurzer Schnorchel-Ausflug reicht.

Nach einer Wanderung von 20 Minuten erreichen wir eine Schlucht aus steilen Felsen, hier wird gebadet, Kinder und Jugendliche stürzen sich von den Felsen. Da wir aber kurz vorher gebadet haben lasse ich es bleiben.

Am Abend essen wir mit den Franzosen und Marcella in einem gepflegten Restaurant und feiern unseren Abschied. Es war wirklich eine sehr schöne Woche.

Dienstag, 23. April 2013: Puerto Ayora - Quito

S 00°16.200' W 91°23.023'

Mit dem Bus fahren wir zum Flughafen, wann und wie oft die Busse fahren ist unklar. Wir nehmen den ersten, so sind wir sicher rechtzeitig dort. Er fährt 20 Minuten zu spät, weil noch zu wenig Fahrgäste da sind.

Der Flughafen ist ganz neu, Ökologie ist gross geschrieben. Teilweise sind Solarpanels montiert, welche sich automatisch nach der Sonne ausrichten.

Der VIP-Bereich mit bequemen Sesseln ist gleich gross wie der Bereich für die „Normalen“. Im VIP hat es zwei Familien, im anderen hat es kaum für alle einen Plastiksessel, ein dichtes Gedränge herrscht. Planung?

AeroGal macht mir einen sehr guten Eindruck, viel besser als TAME, und sie sind erst noch günstiger. In Guayaquil steigen viele Leute aus, aber es steigt niemand ein.

In die Stadt nehmen wir wieder den grünen Bus, aber anstelle des Roten nehmen wir ein Taxi, mit dem Gepäck ist es angenehmer und kostet nur 3.5 \$ für die kurze Strecke.

Im Hotel ist unser Zimmer bereit.

Wir sehen uns etwas in der Stadt um und machen uns einen gemütlichen Nachmittag.

Mittwoch, 24. April 2013: Quito

Das Einchecken per Computer klappt nicht, keine Ahnung warum. Wir fahren mit dem Taxi zum LAN-Büro. Der Angestellte schafft das Einchecken am Computer auch nicht, er muss dies per Telefon erledigen.

Wir essen wieder an der Plaza Fogg, das Menü für 6 \$ ist mit Vor-, Hauptspeise, Dessert und Getränk günstig und gut.

Mit dem Taxi fahren wir in die Altstadt. Nun können wir die Basilika besichtigen, ein beeindruckendes Gebäude. 100 Jahre dauerte der Bau. Auf meine Frage, wie viele Tote es beim Bau gegeben habe war die Antwort klar: 0. Na ja, dies kann ich kaum nachzuvollziehen. Mit dem Lift fahren wir in einem Turm bis ins 2. Stockwerk. Dort hat es ein sehr schönes Kaffee. Über eine Wendeltreppe steigen wir den Turm hoch, vorbei an einem beeindruckend kleinen Uhrwerk. Die Konstruktion, welche die vier Uhren bewegt, ist interessant und einfach. Der Blick über die Stadt ist sehr schön man erkennt gut, dass die Stadt zwischen den beiden seitlichen Hügelzügen sehr lang ist.

Wir spazieren durch viele Gassen alles ist sehr eng. Die Gebäude sind sehr gut erhalten, es hat viele schöne Balkone. Wie viele Kirchen haben wir das letzte Mal eigentlich besichtigt? Wir finden immer wieder Neue. Es wird kühl, wir kehren ins Hotel zurück. Das erste Mal das ein Taxi einen Taxometer hat – und die Fahrt ist sogar günstiger. Eigentlich müssen alle einen haben, aber nur wenige fahren damit. Sie müssten sonst ja Steuern bezahlen.

An der Plaza Fogg werden wir von einem Restaurantverkäufer abgefangen, er offeriert zwei Mojito für einen. Ein Argument. Dass eine Spezialität Fondue und Raclette ist sehen wir erst in der Speisekarte. Es tönt verlockend, ich entscheide mich für ein Fondue mit Broccoli und Rüeblli. Zum Aufstecken gibt es Bot, geviertelte Kartoffeln und Pouletstücke. Ich fotografiere die Speisekarte, es hat lustige Kombinationen. Das Fondue für 7 \$ ist sehr gut.

Wir gehen früh ins Bett, morgen müssen wir ja früh abfahren.

Donnerstag, 25. April 2013: Quito

Um 4 h klingelt der Handy-Wecker. Als ich aus dem Fenster schaue steht ein Taxi vor dem Hotel. Eine kurze Dusche, in der Küche im Mikrowellen zwei Tassen Teewasser heiss machen, eine Banane und schon sind wir um 4.30 h wie vereinbart abfahrbereit. Der Fahrer sagt, dass er immer viel zu früh, es sei schon vorgekommen dass ein Gast etwas zu früh war und dann ein anderes Taxi genommen habe. Die Fahrt zum Flughafen dauert 45 Minuten, es hat kaum Verkehr. Preis 25 \$.

Eigentlich hätten wir um 04.15 h auf dem Flughafen sein müssen, aber zwei Stunden vorher reichen auf jeden Fall. Abflug ist um 07.15 h. Die Dame am Check-in klärt mich auf, dass unser Flug erst morgen ist. Weder Norah noch ich haben die Daten kontrolliert, ich hatte ganz klar im Kopf, dass wir am 25. fliegen. Aber auf unseren Papieren stand genau so klar

der 26. Ich hätte auf den Abendflug umbuchen können, einen Morgenflug gab es heute nicht. So blieb uns nichts anderes übrig als wieder mit dem grünen Bus für je 2 \$ in die Stadt zu fahren. Vom Flughafen aus ist der Vulkan Cotopai in der aufgehenden Sonne ein herrliches Bild, dies hätten wir nicht gesehen, hätten wir geschlafen. Zum Hotel fahren wir wieder mit dem Taxi für 3.5 \$. Die Fahrt mit dem grünen Bus und dann dem Taxi ist eine günstigste und bequeme Variante.

Unser Zimmer ist noch frei, das Bett ist noch nicht gemacht, nur das Trinkgeld haben sie geholt.

Frühstück und dann etwas Schlaf nachholen. Wir arbeiten am Computer, Norah kann den des Hostals benützen. Essen an der Plaza Fogg, was nun? Das Museum auf dem 0-Meridian habe ich ganz vergessen, im Hostal empfehlen sie uns dies. Dies liegt aber weit weg vom Zentrum, so entscheiden wir uns ein Museum im Zentrum zu besuchen. Der erste Taxifahrer will 5 \$, wir steigen wieder aus. Der nächste offeriert die Fahrt für 3.5. Wir sagen ihm, dass wir auch an das Museum am Äquator gedacht hätten. Kein Problem, meint er. Für 30 \$ fahre er uns hin, mache die Führung mit uns und fahre uns dann zurück. Wir stimmen zu, die Fahrt dauert etwa eine Stunde. Zuerst besichtigen wir das Museum Inti Ñan. Ein Teil ist der Kultur des Amazonasvolkes gewidmet. Wir sehen einen Original-Schrumpfkopf, auf Wandgemälden ist dargestellt, wie diese hergestellt wurden. Abtrennen des Kopfes, entnehmen der Knochen, Einlegen in eine Lösung, etc. Der Eingang der Hütte, in der vier Familien gewohnt haben, ist niedrig. Der Grund sei, dass man sich zur Begrüssung beim Eintreten verbeugen müsse, als Ehrerbietung. Das Haus mit dem Schlafzimmer und der Küche hat ein Obergeschoss. Kinder bis 12 Jahre schliefen im Bett der Eltern, dann mussten sie in den oberen Stock umziehen. Interessant war ein Grab mit Beigaben. Falls der Mann zuerst starb musste die Frau ein giftiges Getränk trinken, so wurde sie ins gleiche Grab gegeben. Aus Kakteen wird ein gesunder Saft gewonnen, er ist gut gegen allerlei, wenn er jedoch sieben Tage gestanden ist, dann ist der giftig. Jeder Körper wurde in der Embrio-Stellung in ein Tongefäss gegeben.

Nun geht es zum Thema: Äquator. Das alte Museum mit dem Monument ist etwa 300 m entfernt, die neue Linie wurde mit genauestem Militär-GPS definiert. Interessant sind die Sonnenuhr und die Versuche mit der Kraft. Wenn jemand zwei Meter neben der Linie auf die ausgestreckten Arme drückt ist es wie normal, steht man auf der Äquatorlinie hat man keine Kraft mehr. Stellt man ein Wasserbecken auf die Linie und lässt das Wasser abfliessen gibt es keine Drehung, stellt man es drei Meter in den Süden dreht es sich im Uhrzeigersinn, drei Meter im Norden im Gegenuhrzeigersinn. Das war mir schon vorher bekannt, aber es ist beeindruckend wenn man es so praktisch anschauen kann.

Die Besichtigung des alten Museums war kurz, da wir kurz vor Torschluss eintrafen. Vor allem Kunsthandwerkartikel wurden verkauft, ein grosses Angebot an Restaurants und eine Stierkampfarena waren zu besichtigen. Dort werden am Sonntag jeweils Stierkämpfe durchgeführt. Vielleicht schaue ich mir das Museum bei meiner Fahrt gen Norden noch an.

Auf der Rückfahrt sehen wir einen schweren Selbstunfall eines Polizeiautos mit mehreren Verletzten. Zwei Krankenwagen sind dort. Wenn man in der Hauptstadt einen Unfall hat ist man gut versorgt, wie es weiter draussen auf dem Land aussieht ...

Am fünften Bankomaten habe ich endlich Glück, bei der Banco de Guayaquil. Auch ein Ecuadorianer hat Mühe, sie haben es also nicht nur auf die Ausländer abgesehen.

Wir treffen die beiden Schiffmitreisenden aus London, sie haben sich einen Tag länger in Puerto Ayora aufgehalten, sie werden das Äquatormuseum morgen besuchen.

Zum Nachtessen entscheiden wir uns für einen Italiener, mein Fisch war sehr gut, auch die Zabaione.

So gesehen hat es sich gelohnt, dass wir einen Tag mehr in Quito hatten.

Freitag, 26. April 2013: Quito - Lima

S 12°07.340' W 77°01,651'

Um vier Uhr klingelt der Wecker, kurze Dusche, einen heissen Tee, der Taxi steht bereit, schon fast Routine. Heute hat es mehr Leute am Check-in, aber es dauert keine halbe Stunde bis wir fertig sind, das Warten geht los.

Ich staune. Hier wurde vor kurzem der neue Flughafen eingeweiht, Fingerdocks sehe ich jedoch keine, wir werden in einem uralten Bus zum Flugzeug gefahren, eine schmale Treppe führt in den Passagierraum, der etwa 1,5 m über Boden ist, keine Ahnung was darunter liegt. Wir warten etwa 10 Minuten im Bus vor dem Flugzeug bis jemand erscheint und wir einsteigen können. Die alten Leute kommen nur langsam aus dem Bus, die Treppe ist zu schmal.

Ich bin auf dem Mittelsitz, neben mir sitzt ein sehr fülliger Mann. Zum guten Glück ist in der Sitzreihe vor uns nur eine Person, zu kann ich ihn nach dem Start überzeugen nach vorne zu sitzen, es sei für uns beide bequemer.

Die Einreise in Peru dauert wieder ewig, es hat zu wenig Einreiseschalter und einige Flugzeuge landen innert kurzer Zeit.

Die Taxifahrer fangen dich ab und machen Spezialpreise, 45 Sol. Einen vernünftigen Bus gibt es nicht, so fahren wir mit dem Taxi. Erst auf dem Parkplatz sehe ich das es ein Privat-taxi ist, resp. ein Hotelfahrzeug. Voraussichtlich hat der Fahrer einen Gast zum Flughafen gebracht und verdient sich so auf der Rückfahrt ein Taschengeld.

Er erzählt uns vom Restaurant Rustica nahe der Plaza des Armas, dort gebe es ein reichhaltiges Buffet a discrétion. Das sollen wir auf jeden Fall besuchen.

Im Hotel erhalten wir das versprochene schönere Zimmer mit grossem Fenster auf die Strasse.

An der Plaza Kennedy essen wir ein Menü del Dia für 17 Sol, hier muss man jedoch fragen, ob sie eines haben, dann wird ein separates Blatt gebracht, das nicht in der Speisekarte enthalten ist.

Mit dem Taxi fahren wir zu Frandy. Er sagt uns dass wir nicht nach Iquitos, sondern nach Puerto Maldonada in der Region Madre de Dios fliegen sollen. Der gleichnamige Fluss fliesst weiter nach Panda / Bolivien. Das sei von Cusco aus gut zu erreichen und biete mehr als Iquitos. Wir holen etwas Gepäck und die Twin. Leider ist die Batterie entladen, so müssen wir sie drei Mal ins obere Garagengeschoss schieben und sie anrollen lassen. Beim dritten Mal springt sie an. Ich mache eine grössere Stadtrundfahrt um die Batterie aufzuladen, Norah fährt mit dem Taxi ins Hotel.

Vis-à-vis des Hotels hat es ein Reisebüro, so können wir einige Informationen einholen. Auch dort wird uns Puerto Maldonada empfohlen. Zudem gibt es einen Flug von Cusco nach La Paz.

Der Vater von Norah findet dass sie umgehend nach Hause kommen soll, es gibt Probleme mit der Hausangestellten. Was nun? Wir haben einen Rückflug am 30. von Lima nach La Paz gebucht. Soll sie nach Hause oder sollen wir den verfallen lassen? Somit können wir keine Entscheidung treffen, Norah muss zuerst mit ihrer Schwester Irma abklären, wie es wirklich aussieht.

Vor dem Hotel hat es eine Früchteverkäuferin, wir kaufen fürs Frühstück ein. Zudem einen Liter Fruchtsaft. Mit meinem Tauchsieder können wir uns so im Zimmer Tee zubereiten und Früchte essen.

Ein langer Spaziergang durchs Quartier vor und nach dem Essen in einem typischen peruanischen Lokal rundet den Abend ab. Wir haben Reiseführer studiert und wissen mehr.

Samstag, 27. April 2013: Lima

Mit einem Bus fahren wir zum Restaurant Rustica. Das Buffet ist sehr vielseitig, nur das Dessertbuffet ist eher knapp. Wenn ich all die Leute beobachte, dann vergeht fast die Lust aufs Essen. Ob Jung oder Alt, ob Jeans oder Anzug, Tischmanieren sind hier eher Seltenheit. Es wird hineingeschaufelt was Platz hat. Schlussendlich bezahle ich für die zwei Essen und Fruchtsaft über 100 Sol, einen stolzen Preis. Quantität steht vor Qualität, ich kann es nicht empfehlen.

Mit dem Taxi fahren wir zurück zur Plaza Kennedy und erhalten im Mirabus für die Stadtrundfahrt die letzten Plätze in der hintersten Reihe, 60 Sol. Erstaunlich, dass er so gut besetzt ist. Lima ist eben, ohne einen Hügel. So fährt man nur durch Häuserschluchten, sieht Kirchen, Paläste, Regierungsgebäude, Plazas etc. Ich habe jedoch keine Ahnung wo ich bin. Z.B. in Arequipa oder Quito hatte man Sicht von einem Hügel und konnte sich orientieren, zudem hat man Aussenbezirke besucht. Hier fehlt dies alles. Im Convento de San Francisco, einem ehemaligen Kloster, findet eine einstündige Führung statt. Speziell interessant sind die weitläufigen Katakomben mit den gezeigten Gebeinen. Dies war der erste Friedhof von Lima für gewöhnliche Bürger. Der Ablauf ist mir nicht ganz klar. Die Leute wurden in Tücher eingewickelt in tiefe Gruften gelegt, mit Kalk und Erde bedeckt. Wenn die Gruft voll war wurde sie mit Steinen abgeschlossen. Wie mag es hier wohl gerochen haben? Die Rückfahrt ist eher kühl, die Sonne war weg und nachts wird es relativ kalt.

Luzmilla ruft an, sie möchte uns treffen. Wir haben uns für morgen Abend verabredet, aber wir können auch heute etwas essen. Leder haben wir nach der Schlemmerei am Nachmittag keinen Hunger. Gestern ist mir ein vegetarisches Restaurant „Bircher-Benner“ aufgefallen, das hätte ich gerne kennengelernt. Wir machen einen langen Spaziergang an der Plaza Kennedy, es werden Bilder, Handwerksgegenstände, Schmuck und weiss ich alles verkauft, ein Touristenmarkt. Schlussendlich kann ich Luzmilla doch überzeugen, dass heute vegetarisch das richtige ist, morgen Abend werde ich einladen und dann werden wir „gut“ essen.

Das Lokal im ersten Stock wurde 1972 gegründet, in einer Ecke werden viele Produkte verkauft. Die Speisekarte ist vielseitig. Ich essen eine Corvinetta (oder ähnlich), einen Fisch (Corvina) aus irgendeinem Material mit feinen Fasern. Es ist sehr gut. Es sind nur drei Tische besetzt. Der Besitzer klärt mich auf, dass ein peruanischer Arzt das Lokal zu Ehren von

Dr. Bircher-Benner gegründet habe, Kontakte zur Schweiz bestehen aber keine. Ein Enkel von Bircher-Benner sei kürzlich hier gewesen, habe aber keinen Einspruch gegen den Namen erhoben.

Sonntag, 28. April 2013: Lima

Am Sonntag ist die Avenida Arequipa jeweils bis um 13 h verkehrsfrei. Velos und Inlineskater nehmen die 20 km in Beschlag. Auch die Plaza Kennedy ist abgesperrt, dort finden Tanz- und Aerobic-Anlässe statt. Es sind viele Leute unterwegs. Für uns bedeutet dies einen Umweg, da wir die Avenida nur an wenigen Stellen überqueren können.

Um 12 h sind wir bei Frandy zum Mittagessen eingeladen. Zuerst gehen wir im nahen Supermarkt einkaufen und stellen das Menü zusammen. Ceviche an Olivenmarinade sowie Forellenfilet mit Bohnen, Champignon und Kartoffeln. Ich staune wie schnell Frandy die Gerichten aus den Forellen genommen und zu Filets verarbeitet hat. (Ich habe dies letzte Weihnacht fürs Familienessen gemacht, ein riesiger Aufwand, aber das Resultat war auch besser.)

Nachdem wir gestern die Stadt vom Bus aus gesehen haben wollen wir nun die Gegend um die Plaza des Armas näher kennenlernen. Beeindruckend sind die Gebäude um die Plaza de San Martin, um die Plaza des Armas sowie die lange Fussgängerzone dazwischen. Die Altstadt ist sehr schön erhalten. Im Gegensatz zu Quito besichtigen wir hier nur zwei Kirchen.

Am Sonntag hat es wenig Verkehr, so kommen wir auch neben der Via Express zügig voran. Knapp vor 19 h sind wir im Hotel, schon bald kommt Luzmila. Leider ist Juan in Iquitos geblieben, so dass wir nur zu dritt den Abend geniessen werden.

Unseren Vorschlag, den Parque de Agua zu besichtigen, findet Luzmila gut, sie war schon vier Mal dort, aber er lohnt sich immer wieder. In einem grossen Park wurden verschieden Wasserspiele gebaut. Teils nur fürs Auge, mit Farben, teils fürs Spielen. Bei einem geht es darum möglichst trocken zu bleiben. Kreisförmig angeordnete Düsen spritzen unvermittelt, zudem spritzen andere Düsen in die Gegend, ein System konnte ich nicht feststellen. Kinder und Junggebliebene vergnügen sich in der Nacht bei eher kühlen Temperaturen und finden es lustig wenn sie nass werden. Am heissen Tag finde ich es amüsanter, aber was soll's, es herrscht eine fröhliche Stimmung. Wir erleben die grosse Show bei der grössten Anlage. Zu klassischer Musik werden Formen und Figuren in den Wasservorhang projiziert, die Tänzerinnen sind speziell beeindruckend. In einer Unterführung ist eine grosse Ausstellung über Wasser und Wasserverbrauch. Zum Beispiel wird erwähnt, dass in Zürich der Wasserverbrauch pro Kopf nur halb so gross ist wie in Lima. Den Eintrittspreis mit 4 Sol finde ich sehr günstig und familienfreundlich.

Die Diskussion beginnt von neuem, was wollen wir essen. Poulet ist eine Möglichkeit. Luzmila steuert eine Fastfood Polleria an. Ich kann mein Veto einlegen, ich lade heute ein. Es ist nett, dass sie meine Kosten tief halten will, aber trotz allem. So entscheiden wir uns für La Tiendecita Blanca an der Plaza Kennedy. In diesem Schweizer Restaurant finden wir ein schönes Ambiente für einen netten Abend. Luzmila und ich entscheiden uns für ein Kalbsgeschnetzeltes mit Rösti, Norah für ein Tessiner Gericht an einem Safranrisotto. Verd..., wie hat dieses Stück Fleisch geheissen, manchmal bin ich wirklich weit weg von der Schweiz). Luzmilla wurde pensioniert, sie war Professorin an der Universität, Juan will noch einige Jah-

re als Rektor arbeiten. Es gibt zwei Pisco Sour für einen, so trinke ich zwei. Ich stelle wieder einmal fest, dass die Piscos in Peru viel stärker als in Chile sind.

Montag, 29. April 2013: Lima

Norah hat sich entschieden ihre Ferien zu verlängern, so fahren wir zu StarPerú um unsere Flüge zu buchen. Übers Internet habe ich keinen Erfolg. Es heisst immer, die gewählten Flüge seien voll. Morgen heisst es wieder früh aufstehen, der Flug nach Cusco startet um 06.50 h. Ebenso können wir nach Puerto Maldonado buchen. Nur die Flüge ab Cusco nach La Paz und für mich nach Lima lassen wir noch offen. Die Flüge sind viel günstiger als die vom Reisebüro angebotenen.

Mit dem Taxi fahren wir zur Schweizer Botschaft. Einlass für Visumsanträge gibt es nur zwischen 08.30 und 10.30 h, sehr „konsumentenfreundlich“. Kameras und Telefone müssen wir abgeben, wir erhalten eine Nummer umgehängt, die Nummer 17. Im Warteraum warten einige Leute, wir müssen immer wieder auf den Sitzen nachrutschen, ein Polizist wacht darüber. Als letzte kommen wir an die Reihe. Ein Peruaner steht hinter einem schusssicheren Schalter, Deutsch kann er nicht. Er eröffnet uns, dass Norah mit allen Dokumenten, etwa 30 verschiedene Papiere, wie Bankauszüge der letzten drei Monate, persönlich erscheinen muss. Das Erstellen des Visum dauert etwa 3 – 4 Tage, dann kann sie es abholen. Sie kann den Pass auch nach La Paz senden lassen und gegen eine Gebühr dort auf der Botschaft abholen. Dieser „Spass“ kostet mit Flug, Hotel, Verpflegung etc. ca. 1'000 \$, zudem eine Woche Zeitaufwand. 2012 wurde uns gesagt, dass Norah nur einmal persönlich auf die Botschaft muss und die Dokumente nachher per Post verschickt werden können. Das funktioniert auch nicht mehr.

Im Einkaufszentrum an der Küste mit Blick auf den Atlantik, wir waren mit Jan schon hier, hat es einen Stand von PeruRail, dort können wir die Tickets zum Machu Picchu kaufen. Für den 1./2. hat es in bei den günstigen Zügen bereits keinen Platz mehr, so buchen wir am 2./3. Mai. Der Luxuszug kostet etwa 700 \$, wir bezahlen 120 \$ pro Person.

Hier hat es ein grosses Angebot an Fast Food-Lokalen, wir essen Hühnchen Sweet and Sour mit einem herrlichen Blick auf den Atlantik.

Die Twin bringe ich zurück in Garage von Frandy, ebenso das nicht benötigte Gepäck. Wir werden aber wieder alle Temperaturen erleben. Ich Cusco auf 3'400 m dürfte es kühl sein, im Amazonasbecken brütend heiss.

Am Abend sind wir zu einem Kaffee bei Luzmila eingeladen, sie haben eine schöne Wohnung im 6. Stock. Ihre Schwester Jolanda ist auf Besuch, sie ist die Besitzerin „meines“ Parkplatzes, auch sie besitzt eine Wohnung im gleichen Gebäude wie Frandy. Sie arbeitet als Fortingenieurin und ist meist bei den Campesinos, schläft oft im Zelt und begleitet Projekte. Norah wird eingeladen bei Luzmila zu wohnen, falls sie für ein Visum nach Lima muss.

Wir haben noch wenig Hunger, so essen wir an der Plaza Kennedy zusammen ein Sandwich und trinken eine heisse Schokolade. Schnell packen, morgen um 04.30 h kommt das Taxi.

Dienstag, 30. April 2013: Lima – Cusco, 3'465 m.ü.M.

S 13°30.30.840', W 71°50.694'

Es ist schon fast Routine, als der Wecker um 04.00 h klingelt. Duschen, einen Tee machen, fertig packen und pünktlich um 04.30 h fahren wir los. Die Fahrt zum Flughafen dauert in diese Zeit 30 Minuten und kostet 45 Sol. Es hat schon etlichen Verkehr.

Die Taxis direkt vor dem Flughafen sind sehr teuer, 40 Sol, geht man jedoch zum Parkplatz werden günstige Preise angeboten. Für 15 Sol werden wir zum Hotel Huaynapata gebracht, der Fahrer wird voraussichtlich eine Provision erhalten. 120 Sol sind etwas teuer, angeschrieben sind 160. Aber es hat Heizung und ist gut gelegen.

Cusco war seinerzeit die grösste Stadt von Südamerika. Nach der Legende wurde der erste Inka Manco Capac (Manku Inka) vom Sonnengott Inti beauftragt qosq'o (den Nabel der Welt) zu finden. Als Manku diesen Ort fand gründete er dort die Stadt Cusco.

Wir machen einen ersten Spaziergang durch Cusco, ich kenne die Stadt ja bereits.